

Zentralschweiz am Sonntag

«Ein guter Song überlebt lange.»

Phil Dankner, beim «The Retro Festival» fürs Programm zuständig, erklärt die Faszination hinter alten Songs.

Kultur 21

Der heutige **Muttertag** wird in der Schweiz seit genau 100 Jahren begangen.



Leben 23/24

3:2

Die **Schweiz** besiegt an der WM Titelverteidiger Kanada.

Sport 35



Auf dem Absprung Formel-1-Pilot Fernando Alonso ist unzufrieden mit seinem Arbeitgeber.

Sport 39

Immer mehr Kinder werden entführt

Statistik Ein Elternteil verreis mit den Kindern in seine Heimat und kehrt mit ihnen nicht mehr zurück: Ein solches Drama passiert in der Schweiz fast 100-mal pro Jahr. Die Justiz in einem fremden Land zu bemühen, bringt häufig nichts.

Kari Kälin

Das Bundesamt für Justiz (BJ) hat im letzten Jahr bei anderen Staaten 62-mal einen Antrag auf die Rückführung von entführten Kindern in die Schweiz gestellt. Das sind 11 mehr als 2015 und so viele wie nie in den letzten zehn Jahren, wie aus einer aktuellen BJ-Statistik hervorgeht. Die Ursache für die Zunahme dürfte in der wachsenden Zahl der binationalen Partnerschaften liegen.

Die vom BJ dokumentierten Fälle erfassen nur Kinder, die von einem Elternteil in jene knapp 100 meist westlichen Staaten verschleppt werden, die das Haager Abkommen über Kindesentführungen unterzeichnet haben. Stephan Auerbach vom internationalen Sozialdienst (SSI) schätzt, dass jährlich rund 30 weitere Fälle hinzukommen. Oft werden die Söhne und die Töchter dabei von ihren Vätern nach Nordafrika oder in den Mittleren Osten gebracht – in Länder, in denen der Haager Vertrag nicht gilt. Eine Rückkehr der Kinder wird bei dieser Ausgangslage fast unmöglich. Die Justiz im fremden Land anzurufen, bringt kaum etwas, da die örtlichen Gerichte in der Regel zu Gunsten der Entführer entscheiden. Der SSI versucht dann via Mediation zu erreichen, dass der alleingelassene Elternteil wenigstens den Kontakt zu den Kindern wahren kann.

Hohe Wellen warf der Fall eines Tunesiers, der seine beiden Söhne im Jahr 2010 in seine Heimat entführte und nun in der Schweiz im Gefängnis sitzt. Immerhin: Das Bundesgericht hat vor kurzer Zeit entschieden, dass die Mutter dem Vater nicht auch noch Alimente zahlen muss. Der Sieg ist aber bitter. Die Chancen, dass die Frau aus dem Kanton Zürich ihre Söhne bald in ihre Arme schliessen kann, sind gering. 5

Hohe Wellen warf der Fall eines Tunesiers, der seine beiden Söhne im Jahr 2010 in seine Heimat entführte und nun in der Schweiz im Gefängnis sitzt. Immerhin: Das Bundesgericht hat vor kurzer Zeit entschieden, dass die Mutter dem Vater nicht auch noch Alimente zahlen muss. Der Sieg ist aber bitter. Die Chancen, dass die Frau aus dem Kanton Zürich ihre Söhne bald in ihre Arme schliessen kann, sind gering. 5

Hohe Wellen warf der Fall eines Tunesiers, der seine beiden Söhne im Jahr 2010 in seine Heimat entführte und nun in der Schweiz im Gefängnis sitzt. Immerhin: Das Bundesgericht hat vor kurzer Zeit entschieden, dass die Mutter dem Vater nicht auch noch Alimente zahlen muss. Der Sieg ist aber bitter. Die Chancen, dass die Frau aus dem Kanton Zürich ihre Söhne bald in ihre Arme schliessen kann, sind gering. 5

Hohe Wellen warf der Fall eines Tunesiers, der seine beiden Söhne im Jahr 2010 in seine Heimat entführte und nun in der Schweiz im Gefängnis sitzt. Immerhin: Das Bundesgericht hat vor kurzer Zeit entschieden, dass die Mutter dem Vater nicht auch noch Alimente zahlen muss. Der Sieg ist aber bitter. Die Chancen, dass die Frau aus dem Kanton Zürich ihre Söhne bald in ihre Arme schliessen kann, sind gering. 5

Hohe Wellen warf der Fall eines Tunesiers, der seine beiden Söhne im Jahr 2010 in seine Heimat entführte und nun in der Schweiz im Gefängnis sitzt. Immerhin: Das Bundesgericht hat vor kurzer Zeit entschieden, dass die Mutter dem Vater nicht auch noch Alimente zahlen muss. Der Sieg ist aber bitter. Die Chancen, dass die Frau aus dem Kanton Zürich ihre Söhne bald in ihre Arme schliessen kann, sind gering. 5

Walker äussert sich erstmals zum Bundesgerichtsurteil

Uri Dass das Bundesgericht den Freispruch wegen versuchten Mordes aufgehoben hat, war im April die grosse Überraschung im Fall Walker. Jetzt hat der ehemalige Urner Barbetreiber erstmals seit der Urteilsverkündung ein Interview gegeben. «Als ich das Urteil erhalten habe, spielte ich mit Selbstmordgedanken», sagt er im Gespräch. Er fühlt sich un-

gerecht behandelt, ist aber überzeugt, dass die Wahrheit irgendwann noch ans Licht kommt. Weiter erzählt Walker, vor welchen Schwierigkeiten er stand, als er nach jahrelanger Sicherheitshaft wieder auf freien Fuss kam. Dass er letzten März in ein Velogeschäft eingebrochen ist, bezeichnet er heute als «grossen Fehler». (red) 15

Besserer Schutz für Whistleblower

Finanzkontrolle Die Eidgenössische Finanzkontrolle will die Anonymität von Informanten besser schützen. «Im Sommer werden wir ein neues Softwareprogramm in Betrieb nehmen – einen Online-Schalter, auf dem Whistleblower Daten deponieren können, dabei aber anonym bleiben», sagt Direktor Michel Huissoud im Interview. (red) 3

Wird ein Zuger St. Galler Stadtrat?

Politik Stadtschreiber Martin Würmli wird als CVP-Kandidat für den Stadtrat in St. Gallen gehandelt. Bevor er der Liebe wegen vor drei Jahren nach Zug kam, war er in seiner Heimatstadt ein engagierter Politiker. Die Kandidatur ehre ihn, sagt er. Ob er die Stadt Zug für die politische Karriere wieder verlassen will, ist aber offen. (red) 13

Wie zu Réduit-Zeiten



Projekt Auf dem Zugerberg liegt der Sanitätsunterstand A7253, der Teil der Zuger Réduit-Befestigungen war. Nun will die Militärhistorische Stiftung des Kantons Zug ihm neues Leben einhauchen und ihn der Öffentlichkeit zugänglich machen. 14 Bild: Stefan Kaiser (Zug, 11. Mait 2017)



Inhalt	Leserbriefe 20	Leben 23/24	Sonntagskinder 31	Wetter 12
Ausland 7	Kultur 21/22	Rätsel 30	TV/Radio 42	Wissen 33/34

Abonnemente 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, abo@lzmedien.ch, **Internet** www.zugerzeitung.ch
Redaktion 041 429 51 51, redaktion@zugerzeitung.ch, **Inserate** 041 725 44 56, inserate@lzmedien.ch

ANZEIGE

«Das Gehör ist trainierbar»
 Vortrag im Lorzensaal Cham, 22.5. um 16:00 Uhr

Wir hören mit den Ohren, aber verstehen mit dem Gehirn – was aber tun, wenn das Ohr nicht mehr gut kann? Wie reagieren bei Hörminderung? Was bringt Training? Wann braucht es Hörsysteme und was können diese leisten? Bei einem informativen Vortrag erläutern die Referenten wie Therapie, Training und Technik erfolgreich eingesetzt werden können.

» **Andreas Koj**, Audiotherapeut und Hörakustiker
 » **Dipl.-Ing. Jan-Patric Schmid**, Entwicklung e-Learning und Gehörtraining

VORTRAG:
22. Mai
16:00 Uhr
Lorzensaal Cham

Sitzplatzreservierung empfohlen:
TEL: 041 711 59 59
 Mail: zug@koj-training.ch
 Ort: Lorzensaal Cham
 Dorfplatz 3, 6330 Cham, Dauer: ca. 1h
 Veranstalter: www.koj-training.ch
 Eintritt frei, Einlass ab 15.45 Uhr

Neues aus der Hörforschung: Die Kombination von Training und Technik - was durch Therapie wieder erreicht werden kann.